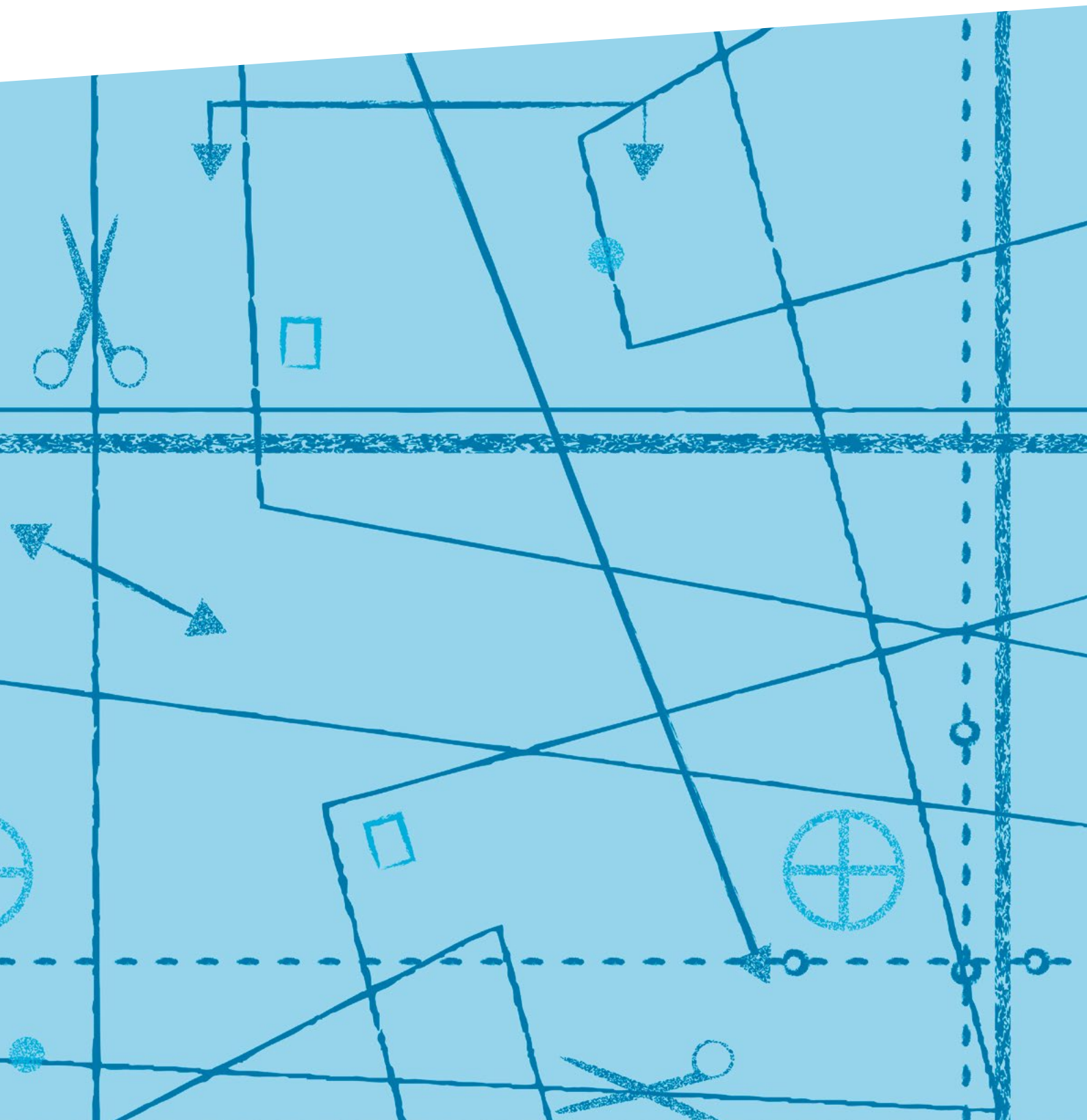


Soziale und ökologische Risiken ermitteln

Sorgfaltspflichten verstehen und umsetzen

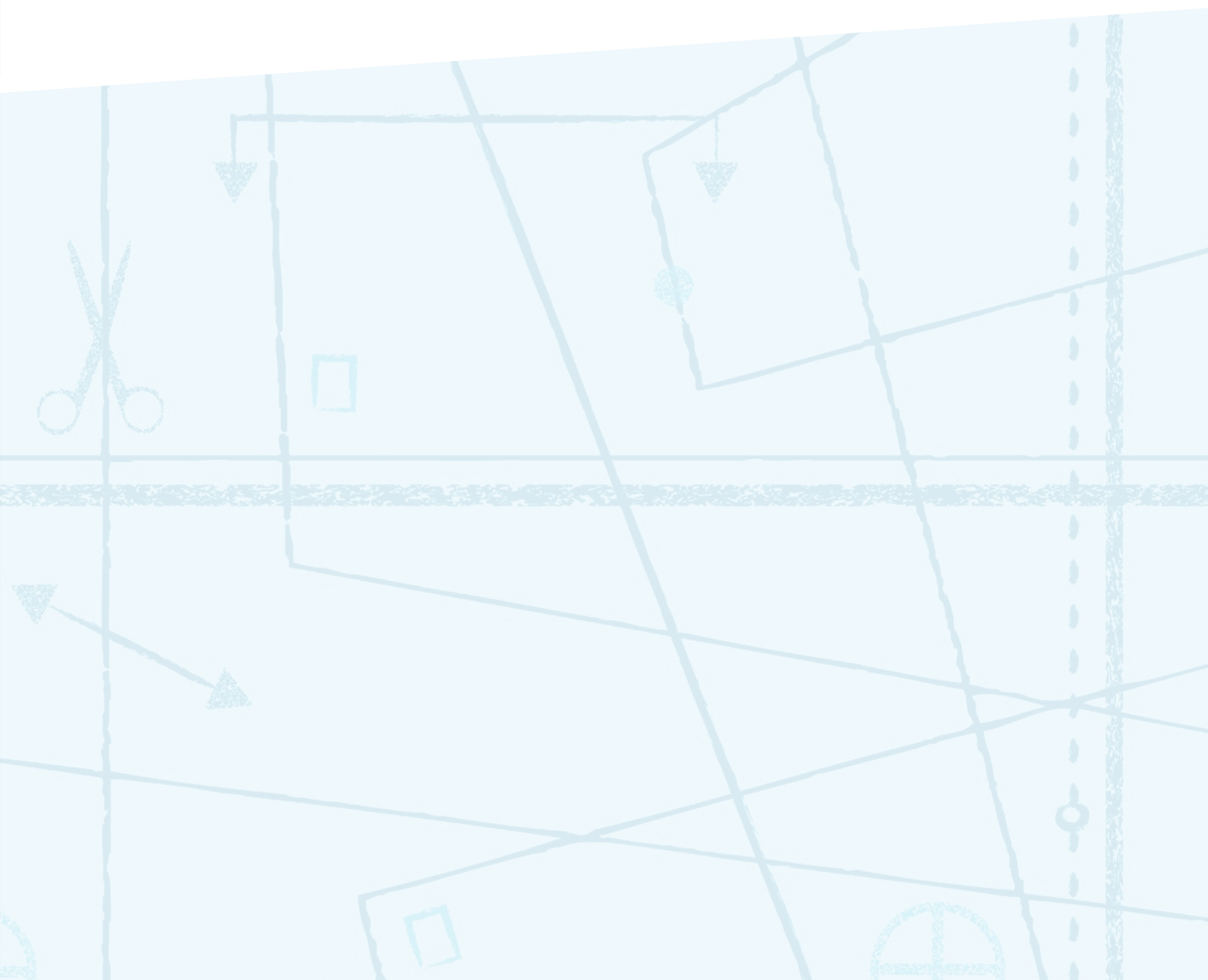


Inhalt

1	Einführung	4
1.1	Warum ist das Ziel wichtig?	4
1.2	Was ist bei der Risikoermittlung zu beachten?	6
2	Schritt für Schritt soziale und ökologische Risiken ermitteln	8
2.1	Was umfasst eine Risikoermittlung?	8
2.2	Mit welchen Methoden können Risiken und Auswirkungen ermittelt werden?	11
2.3	Wie können die identifizierten Risiken priorisiert werden?	12
3	Fußnoten	14

Vorwort

Das Wissen darüber, welche Risiken und negativen Auswirkungen für Mensch und Umwelt Ihr unternehmerisches Handeln birgt, ist der erste Schritt und Voraussetzung für die Erfüllung der eigenen Sorgfaltspflichten. Dieser Leitfaden zeigt Schritt für Schritt auf, wie Sie die sozialen und ökologischen Risiken Ihres Geschäfts ermitteln.



1 Einführung

Ab 2018 sind Marken- und Handelsunternehmen, Hersteller und die Bundesregierung aufgefordert, die sozialen und ökologischen Risiken und Auswirkungen des eigenen Geschäfts zu ermitteln. Ausgehend von dieser Risikoermittlung sollen anschließend die wichtigsten Handlungsfelder für die eigene Unternehmung identifiziert werden.

1.1 Warum ist das Ziel wichtig?

Die Risikoermittlung ist der erste Schritt und Voraussetzung, um den eigenen unternehmerischen Sorgfaltspflichten (Due Diligence) nachzukommen. Denn nur wenn Sie wissen, wie sich Ihre Aktivitäten und das Handeln Ihrer Geschäftspartner (potentiell) nachteilig auf Mensch und Umwelt auswirken, können Sie entsprechende Gegenmaßnahmen in die Wege leiten. Letztendlich können so Schäden für Betroffene vorgebeugt werden, die Auswirkungen gemildert oder Abhilfe geschaffen werden.

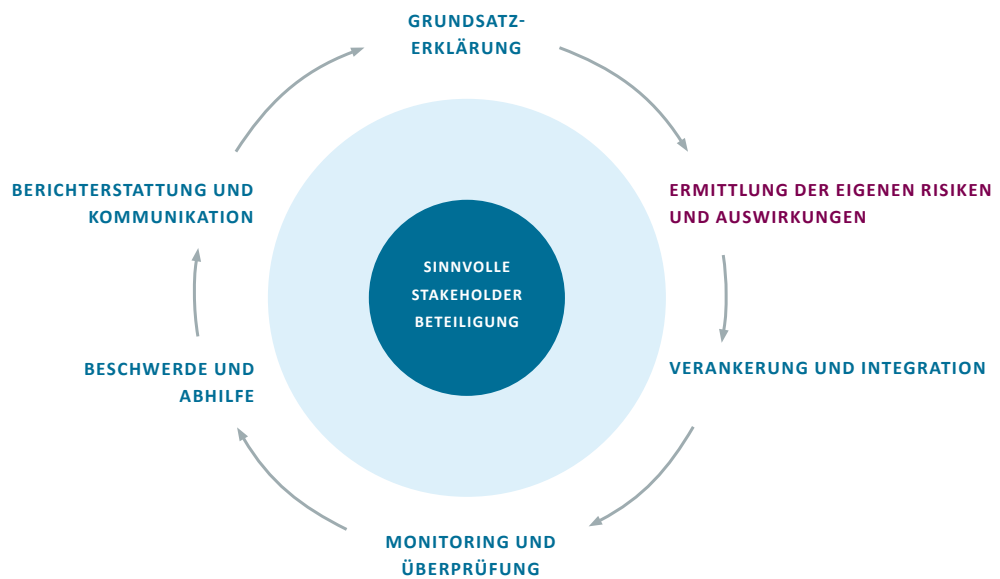


ABBILDUNG 1: ELEMENTE DES DUE-DILIGENCE-PROZESSES

Damit ist die Risikoermittlung aber nicht nur aus Sicht der Betroffenen relevant. In den vergangenen Jahren ist die Zahl gesetzlicher Anforderungen, die Unternehmen dazu auffordern, ihren unternehmerischen Sorgfaltspflichten nachzukommen, deutlich gestiegen¹.

Diese Entwicklung zeigt: von Unternehmen wird zunehmend erwartet, dass Sie die Risiken in Ihren Lieferketten kennen und diesen entsprechend entgegenwirken. Gleichzeitig können Schäden für Mensch und Umwelt, die durch Aktivitäten Ihrer Organisation oder Ihrer Geschäftspartner entstehen – aber auch zum direkten Risiko für Ihr Geschäft werden, beispielsweise in Form von:

- Reputationsrisiken, z.B. durch Imageschäden und Vertrauensverlust
- Rechtlichen Risiken, die z.B. Rechtsstreitigkeiten und Schadensersatzforderungen mit sich bringen
- Operativen Risiken, z.B. durch Lieferunsicherheiten und Qualitätsmängel
- Sinkender Mitarbeiterzufriedenheit und erhöhter Mitarbeiterfluktuation
- Einem erhöhten Kostenaufwand für Krisenmanagement und Kompensationszahlungen

Letztendlich eröffnen sich aber auch neue Chancen für Ihre Organisation: zum Beispiel können neue Investoren, die Rechenschaftslegung zum Umgang mit sozialen und ökologischen Risiken fordern, gewonnen und der Zugang zu neuen Finanzmitteln erschlossen werden. Ebenso kann das neue Bewusstsein die Attraktivität als Arbeitgeber stärken.

1.2 Was ist bei der Risikoermittlung zu beachten?

Soziale und ökologische Risiken zu ermitteln bedeutet zunächst, einen Perspektivenwechsel vorzunehmen: der Fokus liegt nicht darauf, die eigenen Geschäftsrisiken, sprich Reputations-, finanzielle oder rechtliche Risiken zu identifizieren. Vielmehr gilt es festzustellen, wie sich die eigene Geschäftstätigkeit und alle damit verbundenen Prozesse auf die Rechte von Stakeholdern auswirken. Wichtig für die Risikoanalyse ist daher immer, die Sicht von (potentiell) Betroffenen einzunehmen.²

Allgemein unterscheidet man zwischen (1) Risiken, die potentiell nachteilige Auswirkungen bergen und (2) tatsächlichen, also bereits aufgetretenen, nachteiligen Auswirkungen auf Mensch und Umwelt. Ein im Textilsektor häufig auftretendes Risiko ist zum Beispiel unzureichende Gebäude- und Arbeitssicherheit in Produktionsstätten. Wenn die Brandschutzvorrichtungen in einer Fabrik mangelhaft sind, kann sich dies im Ernstfall negativ auf die Sicherheit und Gesundheit von Arbeiter/-innen auswirken. Bereits eingetretene Schäden für Mensch und Umwelt werden als tatsächlich nachteilige Auswirkung bezeichnet. Für diese sollte Wiedergutmachung geleistet werden. Ziel der Risikoermittlung ist es, sowohl Risiken als auch tatsächliche Schäden aufzudecken.

Für die Risikoermittlung sollten sowohl interne Stakeholder als insbesondere auch lokale Stakeholder und potentiell Betroffene hinzugezogen werden. Interne Stakeholder bringen notwendiges internes Wissen ein und tragen letztendlich dazu bei, den Ansatz in der eigenen Organisation zu verankern. Lokale Stakeholder helfen dabei, relevante Risiken zu identifizieren und diese in ihrem Kontext zu verstehen. Vor allem sollten dabei marginalisierte und besonders gefährdete Gruppen berücksichtigt werden, für die besondere Risiken bestehen. Dies setzt kulturelle Sensibilität und ein vertrautes Verhältnis zu den Stakeholdern voraus. Gleichzeitig kann es entscheidend sein, unabhängige Experten einzubinden, die den Prozess aufgrund von Wissen und Erfahrungen unterstützen.

Da sich die eigene Geschäftstätigkeit sowie der Kontext, in dem sie eingebettet ist, dynamisch verändern, sollte eine Risikoermittlung in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden. Das verbindliche Ziel des Bündnisses gibt vor, dass die eigenen Risiken mindestens alle drei Jahre oder bei relevanten Änderungen im Unternehmen neu überprüft werden sollten. Letzteres gilt insbesondere bei Geschäftsübernahmen, Fusionen und Zukäufen. Aber auch wesentliche strukturelle Veränderungen im Einkauf, die Erschließung neuer Beschaffungsländer und Vertriebsmärkte oder die Aufnahme neuer Produktlinien machen eine erneute Überprüfung notwendig.

Welche Risiken bestehen insbesondere entlang der Textil-Lieferkette?

Die OECD Due Diligence Guidance for Responsible Supply Chains in the Garment and Footwear Sector zeigt verschiedene Beispiele für Risiken auf, die insbesondere im Textil- und Bekleidungssektor auftreten³:

Neben diesen sozialen und ökologischen Risiken können weitere Risiken aufgedeckt werden, die ebenfalls in Verbindung mit der eigenen Geschäftstätigkeit stehen. Hierzu zählen zum Beispiel Integritätsrisiken wie Bestechung und Korruption.

Soziale und menschenrechtliche Risiken	Ökologische Risiken
Kinderarbeit	Einsatz gefährlicher Chemikalien
Diskriminierung	Wasserverbrauch
Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz	Wasserverschmutzung
Verletzung des Rechts von Arbeiter/-innen einer Gewerkschaft beizutreten/ diese zu gründen und des Rechts auf Kollektivverhandlungen	Treibhausgasemissionen
Mindestlöhne werden nicht gezahlt	Verseuchung von Böden
Löhne decken nicht Grundbedürfnisse von Arbeiter/-innen und deren Familien ab	

2 Schritt für Schritt soziale und ökologische Risiken ermitteln

Im Folgenden finden Sie die wichtigsten Ansatzpunkte, die Ihnen dabei helfen, das verbindliche Ziel der Risikoermittlung erfolgreich umzusetzen. Der erste Teil zeigt anhand dreier Leitfragen auf, was eine Risikoermittlung aufdecken sollte. Der zweite Abschnitt geht auf Methoden ein, auf Grundlage derer Sie Risiken ermitteln können. Im letzten Teil wird erläutert, wie die identifizierten Risiken priorisiert und anhand dessen Maßnahmen in die Wege geleitet werden können.

2.1 Was umfasst eine Risikoermittlung?

Eine Risikoermittlung sollte Ihr gesamtes Geschäft betrachten, das heißt alle Prozesse, Produkte und Geschäftsbeziehungen, sowie das Umfeld, in dem diese eingebettet sind. Die folgenden drei Leitfragen sollen Ihnen dabei helfen, Risiken zu erkennen und Rückschlüsse zu ziehen, in welchen Bereichen die eigenen Hebel am größten sind, um Schäden vorzubeugen, diese zu mildern und Abhilfe zu schaffen.

Wo wird produziert?

Eine wichtige Voraussetzung für eine aufschlussreiche Risikoermittlung ist die Erfassung der eigenen Lieferkette. Durch die Kenntnis der eigenen Beschaffungs- und Produktionsländer können länderspezifische Risikofaktoren besser berücksichtigt werden. Eine hohe Anzahl an Wanderarbeiter/-innen in einem Land verstärkt beispielsweise das Risiko, dass Kinder- und/oder Zwangsarbeiter/-innen in Betrieben beschäftigt oder Mindestlöhne missachtet werden.

B.1. Arbeitet Ihre Organisation daran, zunehmende Transparenz über die eigene Lieferkette zu erhalten?	B.1.1. Wie erfasst Ihre Organisation systematisch Produzenten, Geschäftspartner und die tiefere Lieferkette?
	B.1.1.1. Bis zu welcher Stufe erfasst Ihre Organisation systematisch die Lieferkette?
	B.1.1.2. Bei wieviel Prozent Ihrer beschafften Produkte kennen Sie die vollständige Lieferkette?
	B.1.1.3. Bei wieviel Prozent Ihrer beschafften Produkte ist Ihnen der Einsatz von Heimarbeit bekannt?

ABBILDUNG 2: RELEVANTE SCHLÜSSELFRAGE AUS DEM BÜNDNIS-FRAGERASTER

Um zu klären, ob ein länderspezifisches Risiko für Ihre individuelle Analyse relevant ist, reicht es jedoch nicht aus, das Produktionsland zu kennen. Die Bedingungen unterscheiden sich oft von Betrieb zu Betrieb. Es ist daher unabdingbar, die Produktionsstätten selbst in den Blick zu nehmen. Je umfassender die Kenntnis und Transparenz der eigenen Lieferkette, desto wahrscheinlicher ist es, dass die Risikoermittlung ein realistisches Bild abzeichnet.⁴

Dies bedeutet auch, nicht nur Partner, zu denen eine direkte Vertragsbeziehung besteht, sondern auch die tiefere Lieferkette zu erfassen. Chemikalienintensive Prozessschritte finden beispielsweise meistens in der tieferen Lieferkette statt – insbesondere in der Nassveredelung, beim Vorbehandeln und Färben sowie dem Drucken und Ausrüsten (z.B. mit Flammenschutzmitteln, wasserabweisenden oder antibakteriellen Eigenschaften). Der Einsatz von Chemikalien stellt oft ein besonderes Gesundheitsrisiko für Menschen dar und bedeutet eine starke Belastung für die Umwelt. Ebenso sollte erfasst werden, ob in der Lieferkette Heimarbeiter/-innen beschäftigt werden, da hier zum Beispiel ein größeres Risiko für Arbeitsrechtsverletzungen besteht.

Zentrale Elemente:

- Bessere Kenntnis über Beschaffungs- und Produktionsländer erlangen
- Einzelne Produktionsstätten in den Blick nehmen, da pro Land die Bedingungen von Betrieb zu Betrieb sehr unterschiedlich sein können
- Transparenz über gesamte Lieferkette erhöhen, das heißt auch Partner, zu denen eine indirekte Vertragsbeziehung besteht, sowie Heimarbeit erfassen

Was wird produziert?

Eine weitere Grundlage ist die Kenntnis darüber, welche Produkte Ihr Unternehmen beschafft oder herstellt und welche (Roh-) Materialien hierfür verwendet werden. Produkte und Materialien lassen je nach Herstellungs- und Verarbeitungsprozess oft Rückschlüsse auf spezifische Risiken zu. Konventionelle Baumwollprodukte bergen zum Beispiel das Risiko, dass beim Anbau gefährliche Insektizide eingesetzt wurden. Dagegen kann bei Bekleidungsstücken aus Polyester das Risiko eines Beitrags zu Treibhausgasemissionen größer sein.⁵ Dies zeigt, dass Risiken bereits durch die Materialauswahl für die eigenen Produkte beeinflusst werden. Für eine umfassende Risikoermittlung sollten Sie Kenntnis darüber haben, welche Produkte und Materialien Sie einsetzen und beschaffen. Auch die Menge der beschafften Materialien ist relevant, um abzuwägen, wie wesentlich die Risiken für Ihr Geschäft sind (siehe Kapitel 2.3 – Priorisierung der Risiken).

Zentrale Elemente:

- Überblick verschaffen, welche (Roh-) Materialien für eigene Produkte eingesetzt werden
- Erfassen, in welchen Mengen diese (Roh-) Materialien eingesetzt werden

Wie wird beschafft und/oder produziert?

Je nach Geschäfts- und Einkaufsmodell können soziale und ökologische Risiken unterschiedlich auftreten oder relevant sein. Beispielsweise hängt dies mit der Anzahl und dem Wechsel der eigenen Produktlinien oder der Gestaltung der eigenen Produktpalette zusammen. Stark diversifizierte Produktlinien bergen aufgrund des breiten Spektrums an Materialien und Produktionsprozessen oftmals mehr Risiken.

Häufig wechselnde Produktlinien erfolgen meist unter hohem Zeitdruck vom Design bis zur Herstellung. Bei kurzen Vorlauf- und Produktionszeiten ist oft das Risiko für übermäßige oder Zwangsüberstunden und unerlaubte Unterauftragsvergabe deutlich höher. Für Unternehmen, die ihre Produkte indirekt, sprich über Agenten oder Importeure, beschaffen, ist es dahingegen meist schwieriger, Informationen über die Produktionsbedingungen, insbesondere in vorgelagerten Stufen zu erhalten.

Zentrale Elemente:

Eigenes Geschäfts-/Einkaufsmodell durchleuchten:

- Welche unterschiedlichen Produkte umfasst die eigene Produktpalette?
- Wie häufig werden Produktlinien gewechselt?
- Wie und über wen werden Aufträge platziert?

<p>B.3 Beschafft Ihre Organisation Produkte, die Naturfasern beinhalten?</p>	<p>B.3.1 Welche Informationen erfasst Ihre Organisation in Bezug auf eingesetzte Naturfasern?</p>
	<p>B.3.2 Wie erfasst Ihre Organisation Art und Menge der eingesetzten Naturfasern? (Bitte Berechnungstool angeben)</p>
	<p>B.3.3 Welche Naturfasern und/oder welche Rohstoffe setzt Ihre Organisation ein?</p>
<p>B.4 Beschafft Ihre Organisation Produkte, die Chemiefasern beinhalten?</p>	<p>B.4.1 Welche Informationen erfasst Ihre Organisation in Bezug auf eingesetzte Chemiefasern?</p>
	<p>B.4.2 Wie erfasst Ihre Organisation Art und Menge der eingesetzten Chemiefasern (man-made fibers)? (Bitte Berechnungstool angeben)</p>
	<p>B.4.3 Welche Chemiefasern (man-made fibers) setzt Ihre Organisation ein?</p>

ABBILDUNG 3: RELEVANTE SCHLÜSSELFRAGE AUS DEM BÜNDNIS-FRAGERASTER

2.2 Mit welchen Methoden können Risiken und Auswirkungen ermittelt werden?

Je nach Zielsetzung und Bedarf kommen bei einer Risikoermittlung verschiedene Methoden und Instrumente zum Einsatz. Diese reichen von einfachen Schreibtisch-basierten Recherchen bis zu umfangreichen Analysen unter Einbindung externer Stakeholder.

Zu den gängigen Methoden zählen:

- die schematische Risikoerfassung durch ein Risiko-Mapping/Scoping. Hierbei werden potenzielle oder bestehende Risiken nach einem zuvor festgelegten Schema erfasst und ggf. visuell dargestellt, beispielsweise als Länderprofil in Form einer Landkarte oder nach Produktgruppen, Lieferkettenstufen, und Lieferantenstruktur. Durch diese Methode ist es möglich, Risiken systematisch festzuhalten und gleichzeitig besonders relevante Bereiche zu identifizieren.
- die weiterführende vertiefte Analyse zu bestimmten bereits identifizierten Risiken. Dies geschieht zum Beispiel im Rahmen eines Audits oder Supplier Assessments oder durch ein vertieftes Human Rights Impact Assessment (HRIA). Ein HRIA ist ein Verfahren, mit dem gezielt menschenrechtliche Auswirkungen unternehmerischen Handelns abgeschätzt und überprüft werden. Ein HRIA kann in sehr unterschiedlicher Tiefe und Qualität auf Grundlage verschiedener Methoden und Ansätzen erfolgen. Darüber hinaus kann ein HRIA mit einem Fokus auf bestimmte Regionen, Lieferketten oder auch Produkte durchgeführt werden.
- die Erfassung von Informationen zu Risiken und tatsächlichen negativen Auswirkungen durch Frühwarnsysteme, Beschwerdemechanismen oder bestehenden Risikoanalyseprozessen. Generell bieten Frühwarnsysteme die Möglichkeit, frühzeitig über Risiken in der Lieferkette informiert zu werden. Dies kann beispielsweise über eine speziell eingerichtete Hotline geschehen, über die Arbeiter/-innen von Zulieferern die Möglichkeit haben, Bedenken zur Gebäudesicherheit und zum Arbeitsschutz vorzutragen. Auch Beschwerdemechanismen haben oft die Funktion eines Frühwarnsystems, da hier ebenfalls Kanäle zur Verfügung stehen, über die frühzeitig Informationen eingehen können. Ferner weisen wiederkehrende und sich häufende Beschwerdefälle oft auf bestimmte Muster von Risiken hin.

Im Mitgliederbereich finden Sie eine Übersicht über verschiedene Tools und Ansätze, die Sie bei der Beschaffung von Informationen und der Durchführung einer Risikoermittlung weiter unterstützen.⁶

2.3 Wie können die identifizierten Risiken priorisiert werden?

Nachdem alle sozialen und ökologischen Risiken und Auswirkungen erfasst wurden, sollten diese priorisiert werden. Hierdurch kann entschieden werden, wo vertiefte Maßnahmen angebracht und notwendig sind. Insbesondere für größere Unternehmen mit komplexen Wertschöpfungsketten ist die Priorisierung Voraussetzung dafür, dass der Fokus auf wesentliche Themen gesetzt wird und entsprechend wirksame Maßnahmen ergriffen werden. Eine Methode zur Priorisierung ist die Erstellung einer Risiko-Matrix. Hierbei werden Beschaffungsländer, Produktgruppen oder Lieferanten anhand bestimmter Kriterien eingeordnet und priorisiert.

Mögliche Kriterien sind hierbei:

Grundsatz der Wesentlichkeit

Die Global Reporting Initiative (GRI) betont den Grundsatz der Wesentlichkeit: Unternehmen sollten sich auf Themen und Aktivitäten fokussieren, die sowohl für die Geschäftsentwicklung als auch aus Sicht der Stakeholder des Unternehmens wichtig sind. Bei der Bestimmung wesentlicher Themen sollten daher die Interessen interner und externer Stakeholder berücksichtigt werden.

- Anzahl der Betroffenen: Wenn die Anzahl der Betroffenen besonders hoch ist, ist auch der Schaden im Falle eines Eintritts besonders hoch.
- Relevanz für das Unternehmen/Geschäft: Wenn zum Beispiel ein besonders hoher Anteil Ihrer Produktion in dem betroffenen Betrieb oder in der betroffenen Region stattfindet, ist der Schaden für Ihr Geschäft im Falle eines Eintritts gravierend.
- Ausmaß der Auswirkungen: Wenn die möglichen Auswirkungen schwerwiegende, nicht einschätzbare, oder unumkehrbare Folgen hätten, ist das Risiko besonders groß.
- Unklare Situation: Wenn das Ausmaß potentieller negativer Auswirkungen noch nicht klar identifiziert werden kann und weitere Informationen oder eine vertiefte Analyse notwendig sind, sollte der Fall in der Priorisierung hoch eingestuft werden, um zeitnah eine abschließende Klärung herbeizuführen.

In der rechts dargestellten Variante wird zum Beispiel das Risiko für negative soziale/menschenrechtliche und ökologische Auswirkungen in der jeweiligen Lieferkette, der Relevanz (der Beschaffungsländer, Produktgruppen oder Lieferanten) für die eigene Geschäftstätigkeit gegenübergestellt. Auf dieser Grundlage lässt sich entscheiden, welche weiteren Maßnahmen (siehe Vorschläge in den vier Quadranten) für welche Gruppe von Lieferanten, Beschaffungsländern oder Produkten geeignet sind.

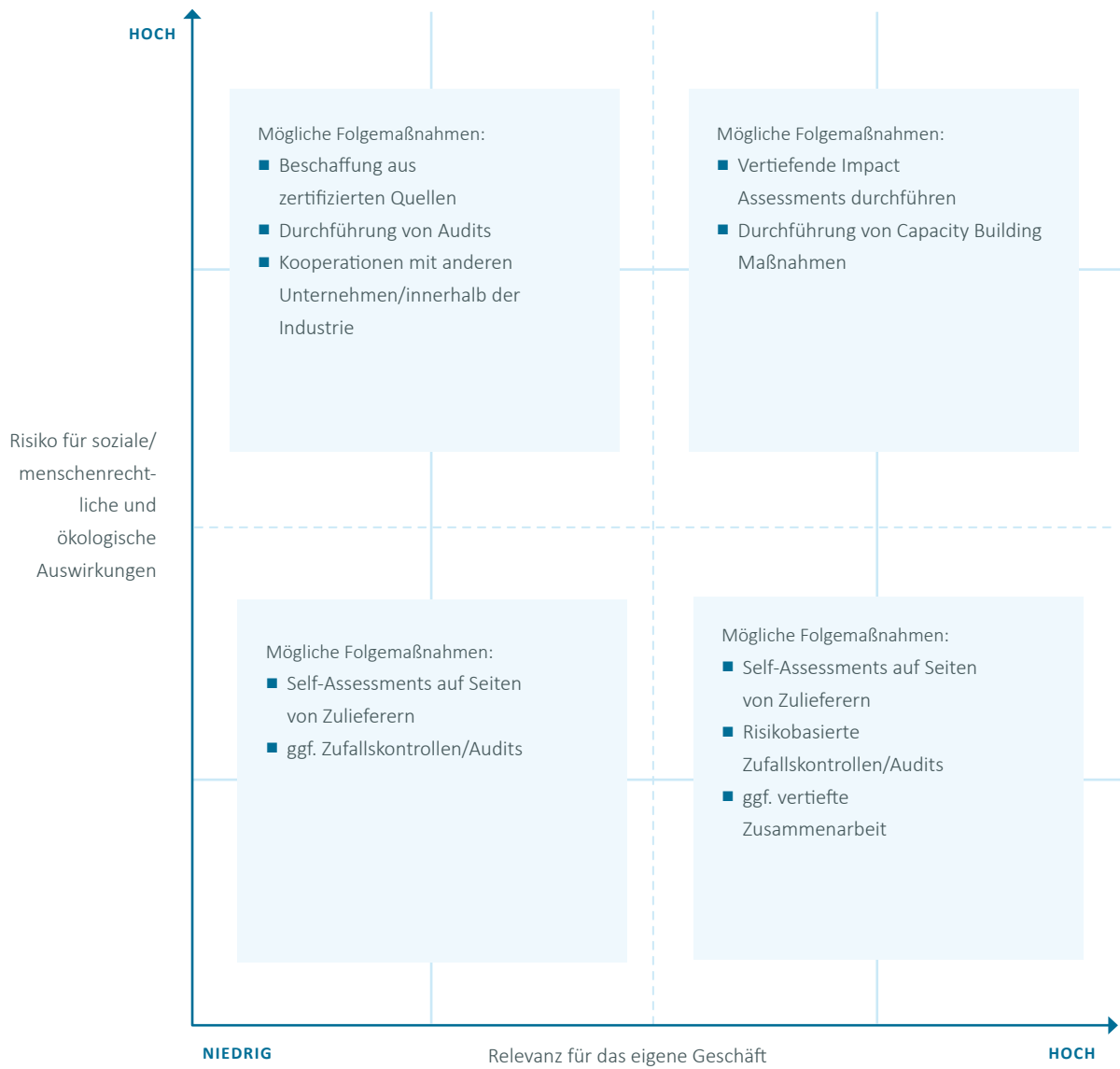


ABBILDUNG 4: RISIKO-MATRIX⁷

Wie in der Risiko-Matrix bereits skizziert, geht es im nächsten Schritt darum, Maßnahmen umzusetzen, die diesen Risiken entgegenwirken. Ansatzpunkte für solche Maßnahmen finden Sie in weiteren Infopapieren und Factsheets, die Ihnen durch das Bündnis zur Verfügung gestellt werden.⁸

Fußnoten

- 1 Hierzu gehören zum Beispiel die neue CSR-Berichtspflicht (2017), der UK Modern Slavery Act (2015) oder das französische Gesetz zu unternehmerischen Sorgfaltspflichten (2017). Neben diesen bestehenden Anforderungen befindet sich weiterhin ein Gesetz in den Niederlanden zu Kinderarbeit in der Lieferkette in Planung. Ebenso fordert auch der Nationale Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte (NAP) in Deutschland ansässige Unternehmen dazu auf, Maßnahmen zu ergreifen, um ihren unternehmerischen Sorgfaltspflichten nachzukommen.
- 2 Wie oben bereits beschrieben, können soziale und ökologische Risiken auch zum direkten Risiko für Ihr Geschäft werden (siehe 1.1.). Diese Geschäftsrisiken sind aber nicht Gegenstand der eigentlichen Risikoermittlung. Die Relevanz für das eigene Geschäft kann jedoch im Zuge der Bewertung und Priorisierung der identifizierten Risiken als Parameter einfließen.
- 3 OECD Guidance for Responsible Supply Chains in the Garment and Footwear Sector, S. 44.
- 4 Im Bündnis ist in 2018 ebenfalls die systematische Erfassung aller Geschäftspartner und Produzenten verpflichtend. Empfohlen wird darüber hinaus die Veröffentlichung der eigenen Liste der Geschäftspartner und Produzenten sowie die Erfassung weiterer Akteure in der tieferen Lieferkette.
- 5 OECD Guidance for Responsible Supply Chains in the Garment and Footwear Sector, S. 44 – 45.
- 6 <https://portal.textilbuendnis.com/groups/werkzeuge-und-hilfestellungen/files/folders/5b0d7e8f7a53d457aa1d7d4d>
- 7 Vereinfachte Darstellung basierend auf Priorisierungsmatrix von Twentyfifty Ltd.
- 8 Alle Unterstützungsangebote des Bündnisses finden Sie im Ordner „Werkzeuge & Hilfestellungen“ im Mitgliederbereich.



Bündnis für nachhaltige Textilien

c/o Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Friedrich-Ebert-Allee 36
53113 Bonn

Stand Juni 2018

+49 228 4460 3560
mail@textilbuendnis.com
www.textilbuendnis.com